

Von Nagold aus nahm die außergewöhnliche Karriere des Organisten Eberhard Klotz ihren unscheinbaren Lauf

Von Sebastian Bernklau

Nagold. Schon früher war er nicht ganz von der Welt, die viele »normal« nennen. »Ich habe mir früh eine Gegenwelt zur Schule geschaffen«, erinnert sich der heute 39-jährige Eberhard Klotz. Mit zehn Jahren geht er lieber in die Kirche seines kleinen Geburtsortes Ölbronn bei Heidelberg, setzt sich an die Orgel und erkundet die Welt der Musik, als dass er sich auf dem Fußballplatz oder mit Schulkameraden herumtreibt. Er ist früh ein Außenseiter. »Die Musik hat mich einfach schon immer angezogen«, sagt er. »Sie bewirkt immer etwas, sie bringt Farbe in die Welt.« Niemand drängt ihn dazu, er hat an der Orgel auch keinen Lehrer. Der kleine Eberhard bringt sich alles selbst bei. Er beginnt früh zu improvisieren und auch zu komponieren, »allerdings mehr schlecht als recht« wie er aus heutiger Sicht findet.

Mit elf spielt er an der Orgel der Kirche seine ersten Gottesdienste. Alles, was mit klassischer Musik zu tun hat, saugt er in sich auf. Früh bekommt er Platten mit klassischen Aufnahmen geschenkt. Als er mit seiner Mutter in die Stuttgarter Oper geht, schleicht sich der Junge heimlich zum Orchestergraben und beobachtet die Vorbereitungen der Musiker.

Mit zwölf Jahren beginnt er, sich mit den Partituren der Sinfonien, Konzerte und Kantaten zu beschäftigen und versucht auch die intellektuellen Geheimnisse hinter den eigentlichen Noten zu ergründen.

Doch nicht immer ist die Begeisterung für die Musik die gleiche: »Das hat zwischenstinkfaul und total euphorisch geschwankt«, meint Klotz und fügt ein »wie das in diesem



Er lebt seit Jahren in der Welt der Orgel: Eberhard Klotz spielt morgen in Nagold Anton Bruckners 9. Sinfonie in seiner eigenen Bearbeitung für die Königin der Instrumente. Foto: Fritsch

Alter eben so ist« hinzu.

Mit 13 Jahren verlässt Eberhard Klotz sein Heimatdorf Ölbronn und wechselt zum Aufbaugymnasium nach Nagold. Während seine Mutter ihn noch im Sekretariat anmeldet, hört er im großen Saal des Gymnasiums einen Chor singen. Klaus Melber, damals Lehrer am Aufbaugymnasium, probt mit anderen Schülern Haydns »Schöpfung«. »Ich hatte noch nie einen so schö-

nen Chorklang gehört«, erinnert sich Klotz. Kurzerhand betritt er den Saal, fragt bei Klaus Melber nach und schon ist er Mitglied des Chors des Aufbaugymnasiums.

Dieser Chor ist der Beginn einer Freundschaft mit dem Nagolder Pianisten, die bis heute andauert. Klotz war es, der die jüngst zum ersten Mal seit 200 Jahren aufgeführte »Stabat Mater« von Rodewald für Klavier und Singstimmen

umarbeitete – und jetzt hat Melber den Organisten mit seiner umjubelten Orgelfassung von Anton Bruckners 9. Sinfonie für ein Konzert am 3. Oktober um 19 Uhr in die Nagolder Stadtkirche geholt.

Schon früh erkennt Melber das Talent des Jungen, fördert ihn, wo er nur kann, und noch heute sagt er von Klotz, er sei der Begabteste aller seiner Schüler. Doch bei aller Begabung – andere Schulfächer lei-

den unter Eberhard Klotz' Musikbegeisterung etwas, denn, so sagt er von sich selbst: »Ich war nie ein Strebertyp.« Er ist in der neunten Klasse im ABG, als er ein Vorstudium der Musiktheorie an der Musikhochschule Karlsruhe beginnt.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt ist sein Weg vorgezeichnet. Nach der Schule studiert er für zwei Jahre am Konservatorium in Nürnberg. Dort wird der Musiker, der seit seiner Kindheit Blasinstrumente perfekt beherrscht, endgültig zum Kirchenmusiker und Organisten. »Die Orgel ist eine eigene Welt«, weiß er, »das passt sehr gut zu meinem introvertierten Charakter«. Sechs Jahre lang studiert er darauf in Basel, wo er beim weltweit anerkannten Organisten Guy Bovet das Lehrdiplom für Klavier und Orgel und mit Auszeichnung das Konzertreife-Diplom ablegt.

Viele Konzerte in Genf, Basel oder Zürich machen die Schweiz neben Süddeutschland zu seiner musikalischen Heimat. Immer wieder trifft sich Klotz auch heute noch mit seinen Mitstudenten aus der Orgelklasse von Basel.

Dort spielen sich die Musiker, die sonst über ganz Europa verstreut sind, gegenseitig vor und können wieder einmal so richtig fachsimpeln. »Da kommt man auch mal mit Seinesgleichen in Kontakt«, freut sich Klotz, denn – so sagt er mit Blick auf Bruckners Neunte, die er für Orgel überarbeitet hat: »Mit so einer Sinfonie vereinsamt man so.«

WEITERE INFORMATIONEN:

► Eberhard Klotz spielt seine Bearbeitung von Anton Bruckners 9. Sinfonie für Orgel am morgigen Dienstag, 3. Oktober, ab 19 Uhr in der Nagolder Stadtkirche.